

Suzerner Tagblatt.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 102.

den 30. April 1881.

Abonnementis:
für Suppen zum Abholen
Wöchlich 12. — 6 Monate 60. — 3 Monate 30. —
Bringen 12. — 6. — 3. —
durch die Post 12. 80 6. 40 3. 40

Inserate:
die einpaltige Zeitstelle oder deren Raum 10 Cts.
für Wiederholungen 8 „
Inserate von 3 Zeilen und weniger 30 „

Samstag,

Die Frage der National-Einteilung vor dem Nationalrath.

IV.

(Korresp. aus Bern vom 27. April — Schluss.)

Kanton Tessin. Den Mehrheitsantrag der Kommission begründet eingehend Brunner, indem er die in Kommissions-Berichte enthaltenen Gründe des Rückers erörtert. Neu ist bloß folgendes Moment: Bellinzona ist nunmehr ständige Hauptstadt, das wird den Antagonismus zwischen dem Sopra- und Sotto-Genere eher erdösen; man kann ihn nun wieder mildern, wenn man dem Sotto-Genere eine Vertretung im Nationalrathe gewährt.

Segesser beantwortet den Antrag der Regierung, die bisherigen Wahlkreise zu belassen, lediglich mit der Aenderung, daß der Kreis Cusubio zum 40. Wahlkreis beigelegt und in letzterem ein weiterer Vertreter gewählt werde. Eine Nothwendigkeit, Vertreter der beiden politischen Richtungen im Nationalrathe zu haben, besteht nicht, man habe es 30 Jahre ohne das machen können und habe doch die Vertreter der beiden Parteien zu hören bekommen.

Pedrazzini gibt ein längeres Exposé über die Verhältnisse im Tessin, warnt, durch Annahme des Kommissions-Vorschlages die Parteigegensätze zu verschärfen, die Beschäftigung des Bundesrates schon habe einen schlimmen Eindruck auf das Volk des Tessin gemacht, sie sei von einer unglücklichen Hand verfaßt. Wenn man, um über die Verhältnisse des Tessin sich zu unterrichten, Vertreter beider Parteien fordere, so könne man entgegenen, daß man in's Tessin gehen sollte, um dort selber zu sehen, das sei ja jetzt mit der Gotthardbahn leicht möglich. Er thut bar, daß der Kommissions-Vorschlag topographisch ganz unangenehm sei, daß wenn man vom Tessin sage, daß dort ausnahmsweise Verhältnisse beständen, man ihn auch ausnahmsweise behandeln solle. Eine so außerordentliche Maßregel, wie der Bundesrat und die Kommission sie vorschlagen, muß das ganze Volk anstoßen. Es erreicht zudem den gewöhnlichen Zweck, der Widerpart einen Vertreter zu sichern, nicht. Der Redner thut das an Zahlen bar. Warum will man für die nächsten Wahlen einen großen Wahlkampf wüthen, da man doch für die anstehenden Wahlen eine totale Aenderung des Wahlgesetzes in Aussicht nimmt? Pedrazzini durchgeht hierauf die aus dem Tessin eingelangten Proteste gegen den Kommissions-Vorschlag und den beschlagnahmten Großratsbeschluss.

Der Redner versucht durch nachträgliche Erklärungen den schlimmen Eindruck, welchen seine Rede im Schooße der nationalrätlichen Kommission, wo er mit der Trennung des Tessin von der Schweiz gedroht haben soll, erzeugt hat, abzuschwächen.

Rüegg bedauert, daß Hr. Pedrazzini durch seine Erklärung den schlimmen Eindruck seiner Rede noch gesteigert hat. Der Patriotismus, welcher durch eine Wahlkreis-Einteilung sich abschwächen läßt, muß auf schwachen Füßen stehen. Aber das Tessinervolk hat wirklichen Patriotismus und wird sich durch die Bestrebungen des Hrn. Pedrazzini und Konfessionen von demselben nicht abwendig machen lassen. Der Redner thut hierfür das Bestehen der Stadt Lugano und der Tessiner gegenüber der jänepolitischen Republik. Die eigenständigen Verhältnisse und Befahren im Kanton Tessin lassen eine andere Wahlkreis-Einteilung wünschenswerth erscheinen. Jetzt herrscht zwar Ruhe im Tessin; aber die Geschichte zeigt, daß dort Unruhen und Aufruhr der politischen Leidenschaft häufig sind. Das Blut fließt dort feuriger durch die Adern, als dießgestalt der Alpen. Der Bund soll vorzusehen, daß sie vermieden werden können. Dazu ist ein Mittel die Vertretung der beiden Parteien in den Räten. Die Opposition wird dann, statt die Spalten ausländischer Blätter zu füllen, ihre Klagen hier im Saale vorbringen. Die beiden Parteien werden mit einander verkehren, auf einander Rücksicht nehmen müssen. Man muß dahin zielen, daß für die Zukunft erträgliche Zustände geschaffen werden. In dieser Hinsicht sind die Gründe des Bundesrates und der Kommission nicht genügend geründet worden. Eine ausnahmsweise Behandlung des Tessins enthält die vorgeschla-

gene Einteilung nicht, andere Kantone haben sich Gleiches müssen gefallen lassen.

Deßa vollt im Sinne Brunner's und betont im Besondern, daß in der Behauptung, im Tessin beständen ausnahmsweise Verhältnisse und das Blut des Tessiners sei feuriger, als dasjenige des Deutschschweizers, nichts Überlegendes liegt. Was die Petitionen der Municipalitäten betrifft, so sind dieselben zum Theil ohne Vollmacht der Gemeinden erfolgt, daher unglültig.

Nun hat Bundesrath Vavler das Wort. Er vermahnt sich dagegen, daß der Bundesrath gegen das Tessin eine andere Elle, als gegen andere Kantone, anwende; Namens des Bundesrates spricht er das Besondere über die Sprache aus, welche jenen der Konfessionen Führer an der Volksversammlung in Locarno geführt worden ist und welche nicht geeignet sei, eigenhülligen Sinn zu pflanzen und zu fördern. Hr. Vavler (der dabei bemerkt, daß er den Kanton Tessin sehr liebe und zwar selbstlos, da seine Liebe nicht erwidert werde) hebt die Vorzüge des bundesrätlichen Vorschlages gegenüber demjenigen der Kommission hervor. Er theilt dabei mit, daß das Volk sich mit der Politik nicht befaßt; wer Politik mache, seien einzig die Geistlichen und Advokaten. (Hr. Pedrazzini protestirt). Die Berichte aus dem Tessin in den Zeitungen dießseits der Alpen sind gefälscht, da die dortigen Zeitungs-Korrespondenten die Sachlage nur durch ihre Willkür ansehen und schildern. Das Volk ist sehr ruhig und gutmüthig und bei seiner Verfassung zur Versöhnung bereit. Hr. Vavler legt ein Dokument vor, durch welches die liberalen Führer einem von Vavler F. J. als Bundeskommissär aufgestellten Programm zugestimmt haben, enthaltend: 1) Unparteilichkeit bei den Großratswahlen und Wahlatenprüfung; 2) Einleitung einer gemischten Regierung; 3) Wahl der Staatsangestellten nach der Tüchtigkeit; 4) Organisation des Gerichtswesens; 5) Mithut auf eine lokale Arbeit zur Herstellung der Uebereinstimmung der dortigen Sprache mit den eigenhülligen.

Der Redner appellirt an den Patriotismus der Führer im Tessin, das sie jucken, die Hübe und den Frieden herzustellen. Hr. Vavler will nicht Parteimann sein, sondern sich über die Parteien stellen und dahin wirken, daß die Schweiz trotz der Verwickelungen der Race, des Klimas und der Sprache als ein geeinigtes Ganzes bestehe. (Wiesdage Bravo).

(Korresp. aus Bern vom 28. April.)

Planta hat das Wort und sagt ungezügelt Folgendes: Alle Parteien geben mit Vavler ein und den Frieden in der Schweiz zu erstreben und zu erhalten, aber mit Bezug auf die Mittel, die hierfür zur Anwendung kommen sollen, gehen sie auseinander; Hr. Vavler hat den Nachweis nicht geleistet, daß die Vorschläge des Bundesrates zum gemischten Ziele führen.

Im Tessin ist der Worte Genere die natürliche Grenze, die historische und geographische Scheidelinie zwischen dem oberen und unteren Kantons-Theile. Das Tessin befindet sich zur Zeit in einem Zustande der Währung, eine geistige Bewegung hat das ganze Volk ergriffen. Grenzen wir nicht während in diesem Prozeß, der ein Stück der politischen Entwicklung dieses Kantons bedeutet, ein; lassen wir sie sich ruhig verlaufen.

Der Redner zerlegt nun den Vorschlag der Kommission nach seiner geographischen Seite, der als ganz un-natürlich bezeichnet werden müsse. Der Sopra-Genere läßt sich nicht trennen, er gehört zusammen. Der sübliche Theil des Kantons greift so in Italien hinein, daß man sich hätte muß, dort Weiden-Gräben zu errigen, was mit Ausnahme des Kommissions-Antrages der Fall wäre; die tessinische Jugend hat begonnen, sich ihre Zukunft zu bauen, sie empfindet lebhaft und würde durch ein Eingreifen des Bundes allmählig auf die Seite des Ultramontanismus gedrängt werden. Es wäre dies eine ausnahmsweise Behandlung. Sie würde dem Zustande wieder Stoff zu neuen schiefen Urtheilen über die Schweiz bieten.

Arnold spricht als Nachbar und älterer Besucher des Tessin. Zunächst nimmt er Pedrazzini gegenüber den Angriffen Rüegg's in Schutz. Das einzig Neue in seiner

Rede ist die Behauptung, daß die Gotthardbahn-Arbeiter, welche durch ihre große Zahl dem Tessin die Vertretung eines stehenden Vertreters verschafften, in zehn Jahren nicht mehr dort sein und der Kanton damit den stehenden Nationalrath wieder verlieren werde. Es sei daher nicht angezeigt, eine tiefgreifende Aenderung in den Wahlkreisen im Tessin vorzunehmen.

Brunner wendet sich gegen die Behauptung Pedrazzini's, daß man mit der Aenderung im Tessin fast bis zum Augenblicke, wo die Konfessionen am Ruder seien, gewartet habe. Die Bundesversammlung habe früher einfach bezeugen nicht gehört, weil aus dem Tessin weder von dieser, noch von jener Seite eine Aenderung vorgebracht wurde. Auch das ist unmaß, daß die Bundesbehörden im Tessin nur dann eingeschritten seien, wann es sich um Begünstigung der liberalen Sache und liberaler Partei gehandelt habe. Hr. Brunner weist nach, daß Bundesrath und Bundesversammlung beim Reformirten und andern Gelegenheiten (geheime Stimmabgabe, Bildung kleiner Wahlkreise, Etatio-Affäre) just zu Gunsten der Konfessionen entschieden haben.

Pedrazzini sucht in Entgegnung auf Brunner nachzuweisen, daß seine Worte nicht die Bedeutung und Tragweite gehabt haben, welche Brunner ihnen beilege. Eine Unangenehmheit der Konfessionen Partei habe doch dadurch, daß man die Ratifikation des Rio minor ein und ein halbes Jahr hinhält, stattgefunden, sowie durch die Ratifikation einiger Großratsbeschlüsse.

Im Weiteren stellt er das Wort Rüegg's, daß es Herrn Pedrazzini und Conforten nicht gelingen werde, die Liebe zur Schweiz aus den Herzen des Tessinervolkes zu drängen, als unparlamentarisch dar, das vom Präsidium hätte gerügt werden sollen; ni-mand habe das Recht, seinen Patriotismus in Zweifel zu ziehen.

Herr Vavler habe das Besondere über die Sprache der Führer an der Volksversammlung in Locarno ausgeprochen. Hr. Redner, glaube, daß man noch das Recht, klage zu dürfen, bestehe.

Der Redner wird immer heftiger, erwähnt den Zwischenfall mit der Loge Alpina, welche mit der Loge Gerold die Verbindung abgebrochen, weil sich in dieser augenblicklich Personen befänden, die Trennungsgelüste für die Schweiz äußerten.

Der Bundesrath hat sich nicht an der Diskussion über die Wahlkreise in den einzelnen Kantonen beteiligt, außer beim Tessin, ein Beweis, daß es sich um etwas anderes, als um die Wahlkreise handle. Hr. Vavler hat das Tessiner Volk insulenz, der Politik abgeneigt geschildert und gesagt, daß es sich von Geistlichen und Advokaten leiten lasse. Das ist ein Widerspruch. Ein intelligentes Volk muß sich mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen. Der Angriff auf die Advokaten war nicht am Platz; denn sie treiben Politik, weil das Volk ihnen sein Vertrauen geschenkt habe. Der Redner schließt mit der bitteren Bemerkung: Jetzt mache man einen Wahlkreis, um einige ultramontane Vertreter fort zu haben; man werde später keinen machen, um sie wieder zu haben.

Das gleiche Lied von einer ungerechten und ausnahmsweisen Behandlung des Tessin singt, um weniger bereit, auch Hr. Donmenten.

Oberst Frey vermahnt sich dagegen, daß, wie es geschähe, Hr. Pedrazzini eine Stelle aus dem „S. N.“ herausschneide und schimpfliche Folgerungen über eine Revolution daraus ziehe. Der Redner berichtigt die Behauptungen Pedrazzini's, daß die Loge Gerold den Vorwurf laubenswerthlicher Bestrebungen auf sich haben müssen lassen. Dieß habe sich vollständig gerechtfertigt und selbst der Bundesrath habe durch Schreiben an die Loge erklärt, daß die erhobene Beschuldigung falsch sei.

Rüegg antwortet Pedrazzini: Dieser habe in der Kommission gesprochen: „Wenn Sie uns ausnahmsweise behandeln, so werden wir die Frage prüfen müssen, ob es noch in unserm Interesse liegt, Erdgenossen zu bleiben.“ Diesen Satz habe derselbe in etwas andern Worten gestern wiederholt. Solchen Aeußerungen gegenüber seien seine gestrigen Worte berechtigt gewesen.

Noch erzählt Hr. Pedrazzini das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Er sagt indess nichts Neues.